

Zeitschrift: Neue Schweizer Rundschau
Herausgeber: Neue Helvetische Gesellschaft
Band: - (1926)
Heft: 8

Artikel: Zu unseren Bildern
Autor: Billeter, Max
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-760028>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zu unseren Bildern

Von Max Billeter

Was an den Bildern Goppelsroeders von vornherein angenehm berührt, das ist die Aufwandlosigkeit in Sujet und Mitteln, die wohltuende Kongruenz von Wollen und Können. Dies sind Tugenden, die durch ihre Seltenheit heute doppelt wirken. Mancher wird mit der Taxierung konservativ bereit sein, allein das in den Grenzen bleiben braucht an sich nicht ohne weiteres mit Konservativität zusammenzufallen. Und wichtiger als die Frage nach der Zeitgemäßheit, scheint mir die Frage, ob der Künstler sein Eigenes unverstellt wiedergebe. Die Richtung auf dieses Ziel ist in Goppelsroeders Entwicklung offenbar. Mag dem abgebildeten Blatt von 1920 mit dem edlen Donna-Gesicht noch etwas bildungshaft flaves und selbstgefällig pröbelndes anhaften, so packt im Akte von 1921 schon ein ernsterer, intensiverer Wille an. Aber auch dieser Akt erinnert noch etwas an ein schönes Kunstblatt, an etwas Hergerichtetes. In der Zeichnung von 1926, der Dame mit Lippenstift, ist das Bildungsmäßige endgültig abgestreift, einer wahreren und strengen Darstellung gewichen. Die größere Wahrheit erzeugt hier sofort eine ganz andere Spannung im Betrachtenden. Das Beobachtete, Gegenständliche, ist in dieser Zeichnung völlig in der Form aufgegangen, wir spüren die Anschauung rein hindurch, aus der heraus der Künstler gestaltet.

In den beiden Bildnissen ist man dieser Anschauung weniger nah, die glänzenden technischen und Porträt-Eigenschaften vermögen dafür nicht zu entschädigen. Das wird nicht hindern, dass viele dem Bubenkopf im Stillen den Preis zuerteilen.